Der freie Arbeiter

Erscheint 14 tägig
Geschäftsstelle:
Porto Alegre. R Gr do Sul
Rua Dom Pedro II n 19

Revolutionäre
Arbeiterzeitung
für Brasilien

Jahrg. 4 | Porto Alegre, den 9. Juni 1923 | Nr. 12

Die Ewigblinden.

Das Ruhrabenteuer, in das sich die deutsche Regierung vor nunmehr fünf Monaten stürzte, wächst sich, je länger es dauert, zu einer immer widerlicher anmutenden Tragikomödie aus. Waren es während des Krieges die Berichte der Heeresleitung, die in ihrer bekannten verlorenen Art das ohnehin geistig beschränkte Volk vollends verwirrten, so sind es heute die «Eigenen Drahtberichte», die sich die Parteipressen aller Schattierungen aus dem Ruhrgebiet kommen lassen. Sie unterscheiden sich unvorteilhaft von den Kriegsberichten nur dadurch, dass sie in ihrer Verlogenheit gemeingefährlicher wirken als jene. Ihre geistigen Urheber, wie auch die Verbreiter derselben können sich heute nicht darauf berufen, dass der Kriegszustand und die damit verbundenen Beschränkungen der Pressefreiheit ihnen die Nachprüfung und Richtigstellung falscher Berichte erschweren oder gar unmöglich machen. Und wenn trotzdem die Vorgänge im Ruhrgebiet von der gesamten Tagespresse in gröblich entstellter Weise wiedergegeben, wenn dennoch von A bis Z erfundene Berichte in der Presse verbreitet werden, so ist dies vor allem zurückzuführen auf die wachsende Korruption, die sich in der merkwürdigsten aller Republiken breit macht.

In welcher Weise die Bestechung der Presse und der Parteiführer während des Krieges vor sich ging, wissen wir.

Und in demselben Masse, ja vielleicht noch in weit grössetem, bedient sich die herrschend Klasse in Deutschland zurzeit des Mittels der Bestechung, um ihre volksfeindlichen Ziele zu erreichen. Einen kleinen Einblick in den Dunstkreis des Korruptionsgebietes erhaelt man, wenn man die Liste der von der französischen Regierung aus dem besetzten Gebiet Ausgewiesenen durchblättert. Da findet man Regierungspräsidenten. Legationsräte, Oberbürgemeister, Polizeipräsidenten: ganz zu schweigen von der stattlichen Zahl von Sekretären, Obersekretären, Inspektoren usw.; die im ausgepowerten Deutschland ruhig und behaglich an der gefüllten Krippe gefressen hatten, bis der Einmarsch der Franzosen ihren Verdauungsprozess für einen Augenblick störte. Aber die herrschende Klasse braucht diese Leute auch später und so wird für ihr Fortkommen weiterhin gesorgt werden, indem sie im unbesetzten Gebiet gut bezahlte Pfründe erhalten. Hetzten sie vorher im interesse des Unternehmertums und der Regierung die Arbeiter des Ruhrgebiets an Ort und Stelle gegen «fremde» Willkür auf, so setzten sie auch nach ihrer Ausweisung ihre bisherige Tätigkeit fort, denn sie wissen, dass ihre Versorgung im selben Augenblick gefaehrdet ist, wo ihre Stellungnahme den Interessen ihre Auftraggeber zuwiderläuft. Und ihr Auftrag besteht darin, den Arbeitern des Ruhrgebiets immer wieder zu sagen: «fremde Unterdrücker wollen Euch vergewaltigen! Setzt ihnen solange Widerstand entgegen, bis sie wieder abziehen. Kämpft im Augenblick nicht gegen die deutschen Ausbeuter, denn das würde dem Feinde nützen. Die Besetzung des Ruhrgebie's ist nicht erfolgt, weil — wie die französischen Imperialisten behaupten — die deutschen Kapitalisten, insbesondere das Zechenkapital, ihre französichen Kollegen betrogen haben: der Widerstand, den Ihr leistet, geschieht nicht auf Geheiss Eurer Ausbeuter, und der deutschen Regierung, sondern Ihr seid in Eurer friedlichen Arbeit überfallen worden, obwohl Deutschland bis an die Grenze seiner Leistungsfaehigkeigezahlt und geliefert hat. Euer Widert stand aber ist keineswegs befohlen worden, sondern Ihr wollt unter «fremden» Bajonetten nie und nimmer arbeiten!"

Dieser Text wird den Arbeitern des Ruhrgebiets seit fünf Monaten in allen Tonarten vorgesungen und für diese Taetigkeit zeigt sich die herrschende Klasse erkenntlich, indem sie die Hetzer in Partei und Zentralverbaenden auf die erwaehnte Art bezahlt. Für das Ruhrgebiet selbst aber hat man etwas aehnliches geschaffen naehmlich die „ Ruhrhilfe". Aus diesem ungeheuren Korruptionsfonds werden die Arbeiter gespeist; denn das hat die deutsche Regirung laengst eingesehen: ohne einen besonderen Anreiz laesst sich die Mehrzahl der Ruhrarbeiter für die Zwecke ihrer Ausbeuter nicht gebrauchen. Ein solches Reizmittel aber ist Geld und es muss leider konstatiert werden, dass die Arbeiter des Ruhrgebietes in ihrer weitaus grössten Mehrzahl sich diesem Mittel gegenüber als ebenso schwach erwiesen, wie ihre Führer.

Wird ein Betrieb stillgelegt, weil es an Material fehlt, oder weil die Kohlenzufuhr stockt, so erhalten die Arbeiter «Ruhrhilfe». Ledige Arbeiter pro Tag 8000 Mark, verheiratete 10000 Mark und für jedes Kind pro Tag 1000 Mark.

Treten Arbeiter aus nationalen Gründen in den Streik, d. h. legen sie die Arbeit nieder, wenn französische Soldaten das Werk betreten, so erhalten sie pro Tag 15000 Mark. Vom Tage an, wo diese Unterstützungssaetze bekannt wurden, trat auch im Verhalten derjenigen Arbeiter des Ruhrgebiets eine Wendung ein die sich den Anbiederungsversuchen ihrer Ausbeuter gegenüber bisher ablehnend verhalten hatten. Wo noch gearbeitet wird, beschaeftigt man sich eingehend mit der Frage: wie kommen wir am schnellsten in den Genuss der «Ruhrhilfe»? Und man wünscht nichts sehnlicher herbei, als die Franzosen, um schnell in den «nationalen» Streik eintreten zu können.

In einigen grossen Betrieben Düsseldorfs ist es auf diese Weise zur Arbeitsniederlegung gekommen. Nur dass die Arbeiter nicht aus eigenem Antrieb die Arbeit einstellten, sondern dass sie es auf Befehl der Werkleitung taten. Die Direktion hatte am Abend vorher den Betriebsrat dahingehend instruiert, dass er die Arbeiter auffordern solle, am naechsten Morgen um 9 Uhr, wenn die Sirenen das Signal dazu geben würden, die Arbeit einzustellen und vor dem Direktionsgebaeude zu erscheinen. Dort sollte dann gegen die Besetzung des Werkes gemeinsam protestiert werden. Und so geschah es. Die meisten Arbeiter hatten zwar

keinen Franzosen gesehen, aber sie waren durch ihren Betriebsrat instruiert, und wussten, dass sie nun 15000 Mark pro Tag erhalten würden, ohne zu arbeiten. Es wurde «national gestreikt».

Dieser Rummel ging selbst der Düsseldorfer „Volkszeitung" dem Organ der VSPD. gegen den Strich und sie warnte die Arbeiterschaft, sich von den Unternehmern als Prellbock gebrauchen zu lassen. Der Sozialdemokrat Wolf aus dem Ruhrgebiet erklärte auf dem Bezirksparteitag in Berlin: „Wir hatten Mühe, manche Belegschaften vom Streiken abzuhalten." (Der Bericht verzeichnet an dieser Stelle: Heiterkeit.) Ja, man kann die Heiterkeit der Stellenjäger gut verstehen, den es sind die Folgen ihrer Erziehungsarbeit, die sich jetzt im Ruhrgebiet bemerkbar machen Ob dieselben Leute auch heiter gestimmt waren, als die Vorgänge auf dem Kruppwerk in Essen bekannt wurden? 1 Tote und viele Schwerverletzte! Und die Ursache?

12 Soldaten erscheinen auf dem Kruppschen Werk. Kein Arbeiter weiss, was sie wollen, aber die Sirenen ertönen, die Arbeiter verlassen ihre Arbeit und der „Betriebsrat" erscheint um die Soldaten aufzufordern, das Werk zu verlassen. Alles geschieht auf vorherige Instruktion mit der Direktion, die von oben herab der Entwicklung der Sache zusieht, Die 12 Soldaten verhalten sich zunächst passiv; weniger passiv verhalten sich aber eine ganze Anzahl von Personen, die — keiner weiss wo sie her kommen, nur die Direktion könnte darüber Auskunft geben — Plötzlich Flugblätter verteilen und die Arbeiterschaft aufwiegeln. Drohungen gegen die Soldaten erschallen und diese schiessen. 45 Arbeiter bleiben auf der Strecke. Von der Direktion ist keiner verletzt, sie sieht vom sicheren Ort aus zu, wie die Ewigblinden sich für eine Sache opfern, die nicht die ihre ist.

Die Vorgänge bei Krupp sind typisch für die Art, wie im Ruhrgebiet Streiks zustande kommen. Und wenn auch in den meisten Fällen die Arbeitsniederlegung ohne Blutvergiessen abgeht, so ist dies durchaus nicht immer auf die Besonnenheit der Arbeiter zurückzuführen. Fest steht jedenfalls und das lehrt der Essener Zusammenstoss, dass die Arbeiter nicht immer ungestraft „Ruhrhilfe" bekommen.

Ob die Arbeiterschaft des Ruhrgebiets eine Lehre aus den blutigen Ereignissen ziehen wird? Es ist kaum anzunehmen. Materialistisch verseucht wie ihrer führer und Schmiergeldern ebensowenig abgeneigt wie diese, werden die Blutopfer der Arbeiter sich wiederholen. Erst wenn die Liquidation des Ruhrabenteuers erfolgt, wenn an der Stelle der französischen Peitsche die Peitsche der deutschen Ausbeuter herniederraust wenn die durch die Ruhrstreiks versäumte Zeit nachgeholt, der Achtstundentag beseitigt und durch vermehrte Arbeit unter dem Schutz deutscher Bajonette der Rücken der deutschen Arbeitssklaven vollends gekrümmt werden diese für einen Augenblick wenigstens sehen lernen und erkennen, dass sie, wie schon so oft, auch diesmal die Betrogenen waren. Ob es dann zu spät sein wird?

Kongress-Bericht

Sonntag, den 20. Mai 1923, Vormittags 9 1/2 Uhr wurde in den Räumen der Federation Operaria Porto Alegre, im beisein von 14 Delegierten der 1. deutschsprachische Sozialisten Kongress eröffnet. Einberufen war diese Tagung von der Geschäftskommission des «Der freie Arbeiter».

Kamerad Fr. Kniestedt eröffnete den Congress, er wies in kurzen Worten auf die Bedeutung dieser Zusammenkunft, begrüsste die erschienenen Delegierte und Gäste, und wünschte ein fruchtbringendes Arbeiten. Im Namen der Federação Operaria richtete Kamerad Orlando Martins, in der Landessprache, beherzigende Worte an die Versammelten, begrüsste es, das sich hier das erste mal in Brasilien Arbeiter und Bauern als Sozialisten die Hände reichen zum Kampfe gegen den Feind der Menschheit, gegen die Tyrannei. Er! hoffe das die Arbeiten des Congress, uns auf dem Wege zur sozialen Revolution, durch die Mittel der direckten Aktion näher dem Ziele der herrschaftslosen Gesellschaftsordnung bringen.

Kniestedt schlägt vor: zur Leitung der Arbeiten einen Vorsitzenden und einen Schriftführer zu ernennen. Die Wahl fällt auf den Vertreter von Rio Grande als Leiter und als Schriftführer Kamerad M. Lacher, P. Alegre. Als Tagesordnung wird die von der Geschäftskommission vorgeschlagene, bestimmt.

1. Konstituierung der Conferenz.
2. Bericht der Geschäftskommission.
3. Bericht der Delegierten.
4. Unsere Presse.
5. Koloniesation u. Einwandererfrage.
6. Unsere Stellung zur Wirtschaftlichen und Politischen Frage.
7. Unsere Stellung zur Internationalenlage.
8. Verschiedenes, und Wahl der Geschäftskommission.

Als Geschäftsordnung wurde auf verlangen von G. Beutler, beschlossen. Jeder Refrent erhaelt eine Stunde zu seinen Refrat, Antragsteller 15 und Diskutionsredner 10 Minuten Redezeit, der Berichterstatter der Geschaeftskommission zu seinen Bericht unbeschraenkte Redezeit.

Von der Mandartkommission wird festgestellt das 14 Delegierte und 3 Mitglieder der Geschaeftskommission und einige Gaeste anwesend sind. Aus P. Alegre Delegierte 2, von der F. O. 2, vom Soz. Arbeiter Verein und 1 vom Allg. Arbeiter Verein, ausserdem war vertreten São Leopoldo, Sampaio, Isabella, Rio Grande, Cruz Alta, Ijuhy Villa und Colonia, S. Angelo, Neu Württemberg. Agudo und Umgegend. Zwei Delegierte konnten wegen den Unruhen im Innern nicht erscheinen, einige Orte hatten ihr Mandart nach hier gesand, die von auswaerts gekommenen Delegierten vertraten alle Leservereine des «Der freie Arbeiter». Den Geschaeftsbericht gab Kniestedt. Aus dem Bericht ist zu entnehmen das «Der freie Arbeiter» im ersten Jahre 15 im zweiten 20 im dritten 26 und im I. Quartal des vierten Jahres in 9 Nummern heraus kam, also in der Zeit vom 1. Mai 1920, bis 1. Mai 1923 in 70 Nummern oder 50.400 Exemplaren.

Die Kassenabrechnung ergab folgendes Bild. vom 1.5.20 bis 1.5.23.

An Verkauf u. Abonnenten	3:969$700
Pressfond	2.051$000
An Inserate	1:569$000
Summa	6:969$700

Den Einahmen ständen für dieselbe Zeit an Ausgaben gegenüber.

Satz-, Druck und Papier	6:531$600
Porto	298$000
Propaganda	242$300
Für Inserate (prozente)	149$000
Diverses	132$000
Summa	7:352$900

So das am 1. 5. 1923 ein Defizit von 363$200 vorhanden war.

An Postverkehr war zu verzeichnen vom 1. 5. 1920 bis 1. 5. 1923.

Erhalten an Briefen	410
Postkarten	16
Manuskripte	22
Drucksachen	1.340
Geldsendungen	100
Samma	1.888
VERSAND: Briefe	614
Drucksachen	4.216
Packete	1.050
Summa	5.880

Der Stand am 1. 5. 1923 war wie folgend:

P. Alegre - Abonnenten	143
Verkauf an Einzelnummern	140
Summa	283

Nach auswaerts:

21 Packete, für Abonnenten mit	348 EX.
5 Packete, für Einzelverkauf, mit	70 Ex.
Einzelabonnenten	195 Ex.
Ausland Einzelabonnenten	14 Ex.
Tausch-Exemplare	38 Ex.
Summa	958

Auflage 1.000 Exemplare

Mit faulen Zahlern hatte die Zeitung NICHT viel zu rechnen, einige sind immerhin dabei die wohl das Einkassieren verstanden, dann aber das Geld vergessen abzuführen Alle angeführte Arbeit musste von den Geschaeftsleiter, der auch Redakteur u. s. w. des Blattes ist, ALLEIN des Nachts oder Sonntags verrichtet werden, daraus ist es auch zu verstehen, wenn die Zeitung in ihrer Hertellung vor allen, in der Corektur nicht auf der Höhe steht und zu Kritiken Veranlassung giebt In längern Ausführungen geht der Berichterstatter auf den Kampf, welchen unser Blatt nach allen Fronten hat führen müssen, er bespricht die Weltanschauung, welche das Blatt vertreten hat, u. noch vertritt, und verteidigt sich gegen alle gegen ihn erhobenen Beschuldigungen. Zum Schluss erklaert er, als wir die erste No. des freien herausgaben, war es nicht unsere Absicht die Zeitung, weiter erscheinen zulassen, wir betrachteten, den am 1. Mai 1920 erschienenen freien

als ein Maifluchblatt, und nun sind aus der einen No. 70. N. und aus den 400 Exempl: 50400. Fluchblaetter geworden. Ich weiss das ich nicht das Zeug zu einem Redakteur in mir habe, aber Kameraden es war kein anderer da der den Mut besass ohne die erforderlichen Eigenschaften zubesitzen, die Herausgabe der Zeitung zubesorgen, und nun muss ich es mir eben gefallen lassen, das mein ehrlicher Name von Dreckfinken in den Schmutz gezogen wird. Ich erklaere das ich alle Arbeit für die Zeitung, unbezahlt und unbestochen, rein aus Idealismus, aus Ueberzeugung für die Notwendigkeit, der Propaganda des herrschaftslosen Sozialismus gemacht habe.

Propaganda-Reisen wurden 7 unternommen und zwar vom Kamerad Kniestedt 5 und zwei vom Kamerad Rolf-Rolf, alle mit Erfolg. Prozesse wurden uns 3 angedroht, aber alle verliefen im Sand.

Zum Schluss seines Berichtsteilt Kamerad Kniestedt mit dass er das Amt, unter keinen Umständen wieder übernehme. Mitlerweile war es 12. Uhr geworden, und wurde beschlossen eine Mittagspause von einer Stunde eintreten zulassen.

1 Uhr 20 Minuten wurde die Sitzung wieder eröffnet, nach der Verlesung von 3. Begrüssungsschreiben, trat man in die Diskution über den Geschäftsbericht, an der sich vor allen die Vertreter von Ijuhy. Rio Grande und Beutler P. Alegre beteiligten. Im Laufe der Debatte lässt der Vorsitzende durch den Vertreter von São Leopoldo, an den Kassierer der F. O. folgende Fragen stellen.

Ist es wahr das sich Fr. Kniestedt, an Geldern der F. O. oder an dem des S. do Marcineiros vergriffen oder o/o abgezogen hat (wie von einigen Parteikommunisten behauptet wird,) oder hat er eine kleine Summe nicht abgef ihrt. Der Kassierer der F. O. sowie der anwesende Vertreter des S. d. M. erklären diese und alle anderen Behauptungen als Lüge, Der Vertreter der F. O. Orlando Martins, stellt, den Kameraden Kniestedt das beste Leumundzeugnis aus, und erklaert, der Kampf den «jene» Herrn Bolschewikos gegen Kniestedt führen, gilits nicht ihm, sondern unseren Organisationen, man versucht seit über zwei Jahre Kniestedt, und damit unsere Organisationenzugrunde zu richten, und dagegen müssen wir uns wehren, er sagt, Kameraden es ist traurig, dass Arbeiter in einer so'chen Weise gegen einander kämpfen, es ist traurig aber wahr. Zu diesen Punkt der Tagesordnung liegen folgende Anträge vor.

Die Ortsgruppe «F. A.» Böhmertal, Agudo und Umgegend spricht im Namen aller Leser dem Kameraden Fritz Kniestedt, als Schrift eiter des »F. A.« ihr vollstes Vertrauen aus. Sie wünscht keine Aenderung der Schreibweise des Blattes ersucht nur, bei der Beurteilung der Bestrebungen anders gerichteter revolutionären Richtungen vom Standpunkt der so notwendigen Versöhnung aus zu urteilen. Ferner erklaert die unterzeichnete Gruppe, dass ein Ausbau des Blattes eine unbedingte Notwendigkeit ist, damit besonders den eignen Verhaeltnissen im Lande insbesonderheit den Eigenheiten der Koloniezone mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden kann.

Ortsgruppe „Freier Arbeiter"
Böhmertal und Umgegend J A.
Emil Franke, C. Poll, G. A. Küttner

Die Leserschaft von Neu Württemberg spricht ihre Zufriedenheit mit der Schriftleitung aus und unterstützt den Antrag der Ortsgruppe Böhmertal inbetreff des Ausbaues des Blattes mit Bezugnahme auf die Verhaeltnisse der Kolonie, wie ebenso in der Beurteilung der Bestrebungen anderer revolutionärer Richtungen.

J. A. P. Baumgart.

Die Ortgr. F. A. Ijuhy spricht dem Genossen Kniestedt als Schriftleiter des „F. A". vollstes Vertrauen aus. Die Ortsgruppe glaubt aus taktischen Gründen den Antrag stellen zu müssen, dass die Schreibweise des F.A. so geändert wird, dass er auf breiterer revolutionären bahn redigiert wird, und denn Versoehnungs gedanken der 3 linken Gruppen propagiert.

Ortsgruppe Freier Arbeiter
i. A. v. Was'owki

Der am 20 Mai 1923 tagende erste deutsche-Sozialistische Arbeiter Kongress in Brasilien, erklaert sich mit den Arbeiten der Geschäftskommission des freien Arbeiters voll und ganz einverstanden Weiter erklaeren die Anwesenden, die von gewissen, in trüben fischenden Personen gegen den Geschaeftsleiter der Zeitung, den Kameraden Kniestedt erbobenen Anschuldigungen als ganz gemeine Lügen.

Die Delegierten nehmen mit Genugtuung die Erklaerungen der Anwesenden Vertreter der F. O. sowie des S. do M entgegen, welche erklaeren das Kniestedt in den 5 Jahren seines Hierseins staendig an erster Stelle in der revl Arbeiterbewegung gekaempft habe, und sich niemals etwas Ehrenrühriges habe zu Schulden kommen lassen. Mit Entrüstung protestiert der I. Kongress der Deutschen Sozialisten R G do Sul gegen das arbeiterfeindliche Vorgehn dieser Aucharbeiter, und erklaeren die 14. Delegierten jene Finsterlinge das Handwerk zu legen.

Brauks Ijuhy Schmidt Sampaio.
Beutler Porto Alegre

Die Antraege wurden soweit sie mit den Geschaeftsbericht zu tun haben angenommen, die in den Antraegen geaeusserten Wüusche werden zum Punkt Presse zurückgestellt Punkt. III Bericht der Delegierten entrollte ein klares Bild über die Verhaeltnisse an den einzelnen Orten, die einzelnen Delegierten berichten über die wirschaftlichen okonomischen, sozialen, und politischen Zustaende? Erklaeren, dass wenn auch langsam, sich, der Weg für den Sozialismus ebned. Es wird geklagt das der Indipsentismus unter den, Neueingewanderten ein grösserer ist, als unter denen, welche vor dem Kriege nach hier gekommen, ja selbst unter jenen, welche hier gebürtig sind. Einstimmich ist man sich einig, dass nicht der Verlust des Krieges sondern der Verlusst der deutschen Revolution die Ursache an oben geschilderten Erscheinung ist. Der deutsche Durchschnittsmensch hat an seinen Vertrauen zum Sozialismus eingebüst der Verrat sogenanter Führer-Sazialisten, hat diese halb oder viertel Sozialisten, jene nichtswissenden Mitlaufer, zum grossen Teil, zu Feinden des Sozialismus, zu Fasisten gemacht, eshält jetzt schwer diese Menschen zum waren freien Sozialismus zu erziehen. Alle Delegierten versprechen in ihren Bezirken ihr mögliches zu tun, alle erklaeren das die weitmöglichste Verbreitung des freien den Weg ebenen wird.

Fortsetzung folgt

Unerquickliches.

Am Pranger.

Bereits in zwei No unserer Zeitung mussten wir uns mit einer Angelegenheit befassen, die darauf angelegt war, im Interesse dritter Personen dem „Freien Arbeiter" den Jaraus zu machen da aber nun einmal unsere Zeitung mit ihren Gründer, den Kame aden Fr. Kniestedt, eng verknüpft ist, so musste man erst mal den zum Fall bringen. Um dass zuerreichen, griff man zu Mittel wie wir sie ja bereits besprochen haben. Unterschlagung der Mitgliederliste des Soz: Arb. Vereine, den Diebstahl von Adressen der Abonnenten des „freien" Verleumden beleidigen Verbreitung unwahrer Behauptungen durch ein Fluchblatt, usw und Inserate in einer Altdeutschen Zeitung. Bedrohung u.a.m. In den letzten N. haben die in Frage kommenden Organisation, die Behauptungen des Kronzeugen N. Arzevenko als Lügen erklaert, der Unterzeichner der Angriffe wurde zweimal eingeladen, kam nicht, sondera erklaerte in einer oeffentlichen Versammlung das Tatsachen Material vorzulegen, er behauptete unter anderen das sich in Heidens von seinen Comp: Fr. Haberland Briefe befinden die beweisen das Kniestedt ein Lump und anders mehr sei. Wir warteten aber vergebens Heffner - Haberland Arzevenko und Comp. beriefen keine Oeffentliche Versammlung ein, neun sie schwiegen. Nun hat die Federação Operaria. P. Alegre. auf Sonntag den 17 Juni 1 23 Nachmittag 3 Uhr nach ihren Vereinshaus Rua General João Telles n. 40 eine Oeffentliche Versammlung einberufen um den oben angeführten Kleeblatt gelegenheit zu geben, zum Reden. Heute wollen wir dessen ungeachtet einige Stimmen zum Worte kommen lassen die über Kniestedt und Haberland Licht und Schatten werfen sollen. Doch noch einige Worte zum Verstaendniss: Kniestedt hat in einigen Versammlungen des Soz: Arb. Vereins Vortraege gehalten, ueber das Verhaeltniss der verschiedenen revl. Bewegungen in Deutschlands zur Revolution und jetzt. Haberland hat bei dieser Gelegenheit ueber Personen und Bewegungen, Behauptungen aufgestellt die sich von hier aus nicht nachpruefen liessen, wir waren aus diesem Grunde gezwungen von Deutschland Informationen einzuholen, heute hier drei Briefe, wenn es not tut mehr.

Lieber Fritz!

Von den Kameraden Lanzecker, erhielt ich deinen Brief zugestellt in dem Du aufregst, wie es mit den Haberland steht. Ich kann dir das folgende mitteilen. Haberland kam als Belgischer Fluechtling waehrend dem Krieg nach Deutschland und betaetigte sich (soweit das damals moeglich war) in der Anarchistischen Bewegung. Er nahm das Maul stets sehr voll und erklaerte unter anderm, dass er den Einberufungsorden niemals folgen werde. Wie Du weisst, ist er Krueppel und glaubte er desswegen jedenfalls, dass er nicht eingezogen werden wuerde Er kannte aber den preussischen Staat schlecht, der zog auch Krueppel ein, wenn auch nur zur Arbeit, Haberland bekam die Ordre, wurde eingepumpt und war im Koenigsberg, im letzten Kriegsjahre als Schneider beim Militaer taetig. So war er eben immer Mit dem Mund der erste und wenn es zum handeln kam, klemmte er, wie der Hand den Schwanz ein

Da er merkte, dass er bei uns ausgespielt hatte, ging er, als nach der „Re-

volution" aus Koenigsberg zurückkam zur kommunistischen Partei.

Diese arbeitete damals viel mit russischen Gelde und so wurde auch Freund Haberland dort angestellt. Dort erkannte man aber auch bald, wass Geisteskind er war, denn plötztlich hörte ich, dass Haberland nach Brasilien angewandert ist.

Für uns genügt es, wenn jemand in der anarchistischen Bewegung nichts freiheitlich und föderalistisch genug findet und dann zur kommunistischen Partei geht wo alles, nur keine Freiheit zu finden ist, um denselben als unehrlich abzutöten.

Dieses ist die Ansicht der Berliner Kameraden über Haberland, die ich beauftragt war. Die mitzuteilen.

Herzliche Gruesse von allen Kameraden.

Dein

Richard Oestreich

J. A. der Föderation der kommunistischen Anarchisten Deutschlands.

Berlin, den 18 April 1923

Werter Kamerad Kniestedt!

Nachstehend die Antwort auf Deinen Brief Jedoch vorweg erst den Ausdruck der Freude, das Du immer noch lebst und Dich an all gewohnter Weise betaetigst. Was nun Deine Anfrage betreffend Fritz Haberland angeht, müssen wir sagen, dass uns das, was er über uns sagt, ungeheuer kalt laesst Wir lernten ihn waehrend der Kriegszeit kennen wo er von Beginn, wo er bis dahin war, angeblich deportiert wurde. Er kam viel in die Diskussionsabende, die von Julian Borhard veranstaltet wurden, an denen auch viele Genossen von uns teilnahmen. Durch unseren Einfluss ist er dann auch wohl von der Richtigkeit unserer Ideen überzeugt worden. Er wurde Mitglied bei uns. Selbstverstaendlich ist, dass wir illegal tagen mussten. Dadurch war uns mancherlei unterbunden, wass öffentlich haette getan werden können. Man war ja nie vor Beipitzelung sicher. Spaeter, als sich der Spartakusbund unter Führung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht auftat, siedelte Haberland dahin ueber. Wir haben ihn in unseren Reihen sehr gut entbehren konnen, den mit seiner Weisheit war er nicht weither. Gleich nach dem Zusammenbruch des alten Regimentes in Deutschland, das sogenschlich Revolution, genannt wird, sah ich Fritz Haberland in den Sophiensaelen in Berlin, neben Dr. Levi und anderen Spartakus-buendler rednerisch auftreten In den Sitzungen der revolutionaeren Betriebsleute habe ich ihn nie gesehen, Will aber damit nicht gesagt haben, dass er sich etwa in der Zeit nicht betaetigt habe.

Weiter weiss ich noch, dass H. zu der «Vorwaertsbesatzung» gehoerte, dass ihn auch eine Gefaengnisstrafe eintrug. Wenn H. nun meint, die Erstuermung der Zeitungsverlage, die nicht zum wenigsten auf das Conto von Arendt Provokateure zuzusetzen sind, — seien revolutionaere Taten gewesen, dann muessen wir bekennen, dass wir daran nicht teilnahmen. Solchen Bloedsinn hielten und halten wir auch heute noch fuer dumme Streiche. Will sich H. deswegen nun mit einen Glorienschein umgeben und findet er Menschen, die sich dieserhalb von ihm anziehen lassen. dann sind wir ihm um diesen Ruhm nicht neidisch. Wir verstehen eben etwas anderes unter Revolution wie F. Haberland und seine heutigen Parteigenossen. Beschimpfen kann uns der Mann nicht. Davor sind wir gefeit.

Der anarcho syndikalistischen Bewegung in Brasilien ein herzliches Glueck auf! Und die besten Gruesse fuer Dich u. deine Familie.

Fritz Kater

Geschaeftskommission

der Freien Arbeiter - Union Deutschland

Berlin 25. April 1923.

Lieber Freund und Genosse Fritz.

Leider komme ich erst heute dazu auf deine beiden Briefe zu antworten. Für die mitgesandten Zeitungen sage ich vielen herzlichen Dank. Durch diese ersehe ich wie es Dir und Genossen dort geht. Auch ersehe ich das Du dort wie auch hier denselben Kampf auf allen Gebieten auszufechten hast. Der Kapitalismus, ist eben in jeden Land dergleiche. Für denkende Menschen. ja nichts neues Nur die dummen Proleten können das nicht begreifen und denken, wo anders speziell aber in Ueberseeischen Laendern, fliesst Milch und Honig und brauchen nur dort hinzumachen dann ist alles gut und für sie gesorgt. Aus deinen Briefen, und den Zeitungen ersehe ich das sich allerlei von dieser Sorte bei Euch eingefunden hat und durch diese, Euer Kampf erschwert wird. Und der dortige Kapitalist freut sich über die willenlosen Handesselenbesitzenden Deutschen Republikaner."

Von genau denselben Kaliber, ist auch der dort angekommene, Fritz Haberland. Beinahe Stadtverordneter, Reichs und Landtags Abgeordneter. Ich sage ausdrücklich beinahe. Doch haben die Neuköllner Arbeiter diesen Burschen bei zeiten auf die unsauberen Finger und auf den BUCKEL GEKLOPFT. Ein Grund mehr warum H so schnell wie moeglich den Berliner Staub abgeschüttelt hat und spurlos verschwand um Euch dort mit seiner Wahrheit und grossen Wissen"? zu beglücken. Na alle ehrlichen Sozialisten. sowie Haberland's Freunde? freuen sich, das der gewesene Neuköllner Parteipabst verduftet ist.

Das H. in der Revolution seinen Mann gestanden auch mit der Waffe ist richtig, das haben aber viele tausende auch getan. Hs. Bestrebungen liefern aber stets darauf hinaus, zu herrschen, befehlen und ein grosser Führer zu werden. Nur aus diesen Grunde hat Er sich stets vorgedraengt. Im Untersuchung, wie im Gefaengniss Lehrter str. hat er sich wirklich nicht als Klassenkaempfer sondern als feige Memme betragen. Bettelbriefe an den Gefaengniss Director, sowie an den Staatsanwalt, sind von H. geschrieben worden. Das selbst alte Aufseher zu uns (die wir in Schutzhaft in der Lehrter str waren und zwar in derselben Zeit wo H. dort war) sich über H. lustig machten. Was sagen nun die Genossen ueber H. die Ihn kennen? Genosse Baer, Obmann der Unterstuetzungskommission der kommunistischen Partei. H. hat es stets verstanden von den unterstuetzunggsedern mehr zuerhalten als ihm zustand. Ueber einen dunklen Punkt in dieser Kommission in der H. seine unsauberen Finger hatte will Baer nicht sprechen. Genosse Kielmeyer, Teich, Ray, Gohl, Luebeck, Oestreich und Heitmann sagen übereinstimmend das H. die Anarchisten in der gemeinsten und niedertraechtigten Weise bekaempft und verlaeumdet hat. Denn alle diese Genossen haben diesen Anarchistentoeter, auf seine grosse Verlaeumderfresse gehauen. Hs Freunde, von der K P. D. stellen H. das Zeugniss aus, dass er die Genossen dauernd belogen und betrogen hat, um sich als Fuehrer einen grossen Namen zu machen. Waere H bei den grossen Parteipaepsten nicht in Ungnade gefallen und haetten ihm die Neukoellner Genossen nicht fallen gelassen, so waere H. heute noch hier und nicht bei Euch. Aber seine Rolle war eben hier ausgespielt.

Aus Euren Zeitungen ersehe ich lieber Fritz, das dieser Bursche versucht, bei Euch eine Rolle zu spielen und Euch Eure Zeitung zu stehlen, um dann seine Salm, Euch vorzusetzen Darum Augen und Ohren auf bargwohnt alle seine Handlungen, alle Mittel sind H recht, um zum Ziele zu gelangen H ist der Wolf der in Schafskleidern zu Euch kommt, haut Ihm bei zeiten die Jacke voll. Je eher je lieber eher es zu spaet ist.

Ob dieser Bursche mich dort verlaeumdet, rührt mich nicht. Als überzeugter Klassen Kaempfer und freier Sozialist, weis ich und meine Genossen die mich schon lange kennen, das ich ein ehrlicher Revolutionaer und Sozialist bin. Und als solcher auch in der Revolution und auch nachher meinen Mann gestanden habe, ohne mich zu bereichern, auch nicht als Schlosskommandant wo ich die Gelegenheit dazu im reichsten Maasse hatte.

So nun weisst Du wer der Revolutionär" H. Haberland ist.

Alle Kameraden lassen dich grüssen.

Nun auch von mir an Dich und deine Frau herzliche Grüsse. Schreibe bald wieder auch Zeitungen erwünscht.

Eugen Ponton.

Nun wir denken für heute wird das genügen, es sind uns über H. eine anzahl Mitteilungen zugegangen, die wir, weil sich unser Moralisches Gefühl dagegen streubt, nicht veröffentlichen, vielleicht kommen wir in der öffentlichen Versammlung darauf zu sprechen. Unsere Leser werden entschuldigen wenn wir, in der Abwehr den Raum der Zeitung so verschwenden müssen, über Haffner sind uns unzaehlige Mitteilungen auch von Fam lieangehörigen zugegangen, die wir aber, da ja der Mann nur Werkzeug, und genügend bekannt ist hoffentlich nicht zu veröffentligen brauchen. Die Geschaeftskommision.

J. A. Fr. Kniestedt

Kleinigkeiten!

Der 16. April ist glücklich vorüber gegangen und hat nichts weiter hinterlassen, als den üblichen Versicherung Brand, der im vorigen Jahre nicht in Porto Alegre am Tage ausbrach, — sondern in der Nacht, und anders wo, — wo die Abgebrannten es ebenfalls nicht gewesen sind, sondern nur ein Streichholz mit Kurzschluss.

Hoffentlich ist im nächsten Jahr der 16. April ebenfalls zu undeutlich für die Versicherungsgesellschaften, — sollte aber auch fernerhin der 16. April durch einige Alldeutschen als Gedenktag gefeuert werden, dann könnten sich einige ehrliche Polizisten rechtzeitig vorbereiten zur Untersuchung des Wassers ob es auch nass ist.

Unterdessen ist der Mai erschienen und hat in Europa die allbeliebten Maiglöckchen und Maikäferchen mitgebracht, — Auch die schwarz—weissen Maikäfer" sind erschienen und lernen faszistische Uebungen durch die singende Jugend «Maikäfer flieg, — dein Vater ist im Krieg»! Hoffentlich machen diese Maikäfer der ungeheuren Geistes Schlacht ein Ende wenn die roten Blumen blühen am ersten Mai.

In diesen Jahr gehts nicht mehr und wer noch ein Jahrlang warten will, der kann auch noch viel länger warten bis auf den Tag der Prophezeihung. Nur in Brasilien wird nicht prophezeit, den Brasilien ist, das Land der Ueberraschungen wie ein grosser Kolonialpolitiker einst sagte, damit sich sein Söhnlein 25 Millionen ebenfalls durch „Ueberraschungen gesetzmäsig erwarb, denn die Kolonialpolitik war ein glänzendes Geschäft, wenn auch ein kleiner Weltkrieg entstand, den man nach Südamerika abschiebt. Erst Missionare und dann Kanonen, wenn das aber zu langsam geht, dann legt man ein anderes Geschäft an z. B. mit Schweizer-Uhren, welche nicht mehr aufgezogen werden. Es sind Brand-Uhren mit und ohne Kurzschluss oder Wecker-Uhren mit Knall damit man hört «was die Uhr geschlagen hat.»

Aber auch ohnedem richt Jedermann, dass etwas faul ist im Staate Dänemark oder Südbrasilien. Wahrscheinlich waren die Wanzen am Kai nicht versichert gewesen, dafür aber das übrige Gerümpel welches armen Leuten nicht gehörte. Und das war ein Glück für die Armen und ein doppeltes für die Reichen, denen meisten weiter gar nicht fehlt als ein Gewissen.

Wolf.

Anarchismus und Nationalismus

Auszug aus dem Referat des Genossen Rudolf Rocker

Gehalten auf dem Kongress der kommunistischen Anarchisten Deutschland (Ostern 1923)

Genossen! Man sollte eigentlich denken, dass nach dem letzten Weltkrieg die Frage des Nationalismus, wenn nicht gelöst, so doch geklärt sein sollte. Leider ist dem nicht so. Die Frage des Nationalismus geht nicht nur uns an, sondern auch andere. Auch bei uns bedarf sie noch der Klaerung. Wir haben gesehen, wie z. B. Gustav Hervé und andere im Augenblick des Krieges vollstaendig umfielen und sich dem Nationalismus in die Arme warfen. Wir haben weiter gesehen, wie Mussolini einen vollständig anderen Weg ging, und wie selbst italienische und französische Anarchisten in ein vollstaendig anderes Fahrwasser segelten. So fielen z. B. Charles Malato, Jean Grave dem unseligen Geist des Nationlismus anheim, von dem sie sich bis heute noch nicht erholt haben. Nach dem Kriege wollten viele derjenigen, die während derselben noch seine Befürworter waren, so z. B. die Amerikaner, wieder mit unseren Genossen zusammengehen, was diese jedoch ablehnten.

Wenn wir der Entwicklung des Nationalitätzgedankens von den Anfängen der sozialistischen Bewegung der nachforschen, so finden wir bei den Experimentalsozialisten noch die Ansicht vor, dass Völker- und Sprachverschiedenheit künstliche Mache seien. So schwebte einem Wilhelm Weitling ungeachtet seiner sonst durchaus realkritischen Bewertung aller Grundlagen der Vaterlandsidee noch eine Weltsprache vor und er beabsichtigte, für diese Weltsprache eine Grammatik zu schaffen. Auch die Babouvisten wollten alle Sprachverschiedenheiten „abschaffen". Einer solchen, in diesem Fall äusserlichen Betrachtungsweise, wurde der Boden entzogen durch die grosse länderumspannende industrielle Entwicklung, die ihren tiefgreifenden Einfluss auch auf die Beurteilung der Vaterlandsfrage ausübte. Das 1847 erschienene von Marx und Engels verfasste kommunistische Manifest gibt dieser Entwicklung einen bedeutsamen Ausdruck, indem es kurzweg erklaert: „Die Arbeiter haben kein Vaterland, man kann ihnen nicht nehmen, was sie nicht haben." Marx fasste demgemaess den Vaterlandsbegriff unter dem Gesichtspunkte des in Interessengegensaetzen vor sich gehenden Klassenkampfes auf, welcher, seiner Lehre gemaess, der Hebel ist, durch den die ganze bürgerliche Gesellschaft bewegt wird. „Die nationalen Absonderungen und Gegensaetze der Völker" sagt das kommunistische Manifest, „verschwinden mehr und mehr schon mit der Entwicklung der Bourgeoisie, der Handelsfreiheit dem Weltmarkt, der Gleichförmigkeit der industriellen Produktion und der ihr entsprechenden Lebensverhaeltnisse. "Von dem gleichen Geiste war ja auch die erste Internationale getragen. Der programmatischen Erklaerung der Internationalen Arbeiter Assoziation" von 1864 entsprechend, ist die Befreiung der Arbeit weder ein lokales, noch ein nationales, sondern ein soziales Problem, welches alle Laender umfasst, in denen moderne Gesellschaft existiert und dessen Lösung von der praktischen und theoretischen Mitwirkung der vorgeschrittensten Laender abhaengt."

Es ist also hervorzuheben, dass hier das gesellschaftsbezügliche Wirken, d. h. das soziale Wirken als Vorbedingung für die Befreiung der Arbeit gilt. Auch Weitling, dessen wir gedachten, wirkte ungeachtet seiner abschweifend extremen, Sonderheiten zweifellos im Geiste St. Simons, wenn er meinte: Eine vollkommne Gesellschaft hat keine Regierung, sondern eine Verwaltung; keine Gesetze, sondern Pflichten; keine Strafen, sondern Heilmittel. In solchen Bekundungen verspüren wir noch den behebenden frischen Hauch des alle Grenzen zertümmernden weltbürgerlichen Geistes der grossen französischen Revolution des 18 Jahrhunderts. Und doch können wir bereits in den Anfaengen der deutschen Arbeiterbewegung, seit der Wirksamkeit Ferdinand Lassales und seit der im Mai 1863 erfolgten Gründung des „Allgemeinen deutschen Arbeitervereins' feststellen, wie die bürgerlich-liberalen Parteitendenzen gemaessigt-demokratischer Sozialelerei sich bei der im August 1869 stattgehabten Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei" übertrugen. Heisst es doch im 4 Teil des Programms: „Die politische Freiheit ist die unentbehrliche Vorbedingung zur ökonomischen Befreiung der arbeitenden Klassen. Die soziale Frage ist mithin untrennbar von der politischen, ihre Lösung durch die bedingt und nur möglich im demokratischen Staat. Eine These, welche wörtlich übernommen wurde vom 5. deutschen Arbeitervereinstag welcher vom 5–7 September 1868 in Nürnberg einberufen war.

„Politik heisst aktuelle momentane Wirksamkeit. Alles andere kann man auch von der Wissenschaft aus besorgen schrieb Lassalle in einem Briefe vom Juli 1864. Aber in der Sozialdemokratie, wie in jeder autoritaeren Staatspartei, bezieht sich ja die „momentane Aktualitaet in der Politik" nur auf die elenden Staatsbehelfe parlamentarischer Kraemerei auf scheinpraktische Methoden raffinierter Geschaeftsbeflissenheit in Gestalt politischer Staatsmacht-Eroberung, Methoden die oft genug im theoretischen Glorienschein der Zielstrebigkeit zur „Revolution" erstrahlen. Das Endziel wird zum toten Lehrsatz, wird geopfert zu Gunsten der „naechsten Forderungen".

Nun war ja in Lassalle gewiss der grosszügige Typ eines redlichidealen Menschen verkörpert. Aber auf seiner Persönlichkeit lastete das Bleigewicht bürgerlicher Ueberlieferung. So sehr er auch in heftiger Opposition zur Fortschrittspartei stand, so sehr er auch den Gewaltmachtscharakter als Wesen der Staatsverfassung uns Hohnklar vor Augen führte, — doppelt verdienstlich im Zeitalter des Absolutismus und der unbegeschraenkten Junkerherrlichkeit —, und die „historische Mission" des Arbeiterstandes" betonte, sein staatsglaeubiges Vertrauen bekundet in der bekannten Forderung von „Produktivgenossenschaft mit Staatshilfe' eignete ihm bis zu seinem tragischen Lebensende. Und obgleich im Ideale demokratischer Republikaner, entriet er keineswegs des aristokratischen Einschlages, wie denn auch seine Anhaenger dem König als den höchsten Repraesentanten gelten liessen. Lassalle war deutscher Patriot im höchsten Sinne des Wortes. Seitdem hat in Deutschland zwar der Lassalleanismus, der nur eine Sondermelodie im grossen deutschen patriotischen Einheits-Konzert war ausgespielt, aber keineswegs wurde dem Nationalismus das Totenglöcklein gelaeutet. Die bereits erwaehnten grundlegenden Umwaelzungen unserer politischen Zustaende, nicht zuletzt bedingt durch die Entfaltung der industriellen und technischen Kraefte, brachten es zwar mit sich, dass Jahrzent so manche Reste des konstitutionell verbraemten Absolutismus in den Orkus versanken, aber blieben gleichwohl doch noch genug Vorrechte fuer den der Adel zurück. Und die Bourgeoisie, einst revolutionaer gegenuedem Feudalismus hat sich Fanazaritokratie laengst ausgesoehnt, ja sogar scheinrepublikanisch mit dem alten finsteren Maechten jungerlicher Militaerwillkuer auf gedeih und verderb eng verbündet zur gemeinsamen Niederknettelung der Arbeiterklasse. Dabei ist ihr in der jetzt regierungsfaehigen verbuergerlichen Sozialemokratie, welche nur die gehorsame Willensvollstreckerin der Gewerkschaften von Zentralismus Gnaden ist, die willfaehrigste burgfriedliche Stuetze erstanden.

Der 48er Rebell Ludig Pfau praegte die Worte; „Die Kenntnis der Vergangenheit ist die Voraussetzung fuer das Verstaendnis der Gegenwart und Notwendigkeit zur Bewaeltigung der Zukunft." Von diesem, das geschichtliche Werden in Allgemein zusamenfassender Weise klaerenden Standpunkt aus, wollen wir jetzt das Programm, welches dem sozialdemokratischen Vereinigungskongress zu Gotha (Algem. Deutsch. Arb. Verein und Sozialdem. Arb. Partei) Mai 1875 zugrunde lag, betrachten. In diesem Programm der (dann unter dem Namen „Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands") geeinigten Partei kam der Widerspruch zwischen Marx und Lasalle schroff zur Geltung. Bei dieser Gelegenheiten sei hingewiesen auf die scharf kritischen „Randglossen", die Marx zum Gothaer Programm der Arbeterpartei 1875 machte Im zweiten Absatz den Progamms der Gothaer Einigungspartei heisst es nach Festlegung auf den sogenannten „freien Staat", d. h. Uebernahme einer brüchtige buergerlich-demokratischen Erbschaft. „die Arbeiterschaft wirkt fuer ihn ihre Befreiung zunaechst im Rahmen des heutigen national-en Staats, sich bewusst, dass das notwendige Ergebnis ihres Strebens, welches den Arbeitern aller Kulturlaender gemeinsam ist, die internationale Völkerverbruederung sein wird."

„Lassale hatte im Gegensatz zum kom. Manifest" — so glossiert hierzu Marx — und zu allem frueheren Sozialismus die Arbeiterbewegung vom engsten nationalen Standpunkt gefasst. Man folgt ihm darin, und dies nach dem Wirken der internationale, die Arbeiterschaft müsse zwar, um ueberhaupt kaempfen zu können, bei sich zu Haus sich zu organiesieren Insofern ist ihr Klassenkampf nicht dem Inhalt, sondern, wie das kom. Manifest sagt, „der Form nach" national

(Fortsetzung Folgt.)

Karl Sternheim

LIBUSSA
DES
Kaisers Leibross

(Neunte Fortsetzung.)

«Die ganze Politik der letzten Wochen vor dem Kriegsausbruch hat Bethmann Hollweg und Jagow allein gemacht. Ich wusste nicht mehr davon. Denn sie haben mich durchaus gegen meinen Willen nach Norwegen geschickt.

Ich wollte die Reise nicht machen, da die Gespanntheit der Lage nach Franz Ferdinans Ermordung auf der Hand lag. Der Reichskanzler erklärte indessen: „Majestät müssen die Reise antreten, um den Frieden zu bewahren. Wenn Majestät hierbleiben, gibt es Krieg und die Welt wird Ew. Majestät die Schuld daran zuschieben." Daraufhin bin ich abgereist und habe während der ganzen Zeit meiner Abwesenheit von meiner Regierung keine Nachricht mehr über die Vorgänge erhalten Nur aus norwegischen Zeitungen erfuhr ich, was in der Welt geschah, so auch von dem Fortgang der russischen Mobilmachungsvorbereitungen. Als ich vom Auslaufen der englischen Flotte hörte, bin ich auf eigene Faust zurückgekehrt. Beinahe hätten sie mich abgefangen.«

XIV

Denn als er, der Zar, Franz Josef und Georg von England, als alle Souveräne, durch ihre Götter endlich aufs Laufende gebracht, einander zu telegraphieren begannen, war es zu spät. Schon hatten die kriegsdurstigen Generalstäbe Armeen gegeneinander in Marsch geschraubt, der Stein war im Rollen, und das grösste Verhängnis letzter Jahrhunderte ging seinen Lauf.

Nach steigenden Erregungen vorausgegangener Wochen und Monate tat mir Entscheidung wohl. Denn nicht mehr schwebte ich in tausend besonderen Aengsten um den ich liebte, politisches und religiöses Chaos war von mir gefallen, und mit aller Weiblichkeit hatte ich nur noch naive Angst um des Herrn und Gebieters jetzt bedrohtes Leben. Bald aber sah ich mich vor allen Weibern gebenedeit, weil, wo sie mit Einschluss der Kaiserin zu Haus blieben, ich mit ins Feld ging, ihm noch in Augenblicken höchster Gefahr als einzig Lebend ges nahzusein.

Da fand ich beim Abschied Potemkins Hohn, für sentimentale Neigung werde mir nun verdienter schlimmer Lohn nur bodenlos lächerlich, und auf seine Erwähnung des Kugelregens, der mich erwartete, konnte ich in grosser Haltung und Ueberlegenheit betonen, nichts sonst wünschte ich als den, und meines ausgedienten Lebens letzte Lust werde sein, im dichtesten just fuer den angebeteten Mann zu zerstäuben.

Ja, Herr, in des Weltkriegs ersten Wochen wurde meine jahrelang von widerstreitenden Dämonen gerittene Seele wieder einfach, heiter und frei, unteilbar grossem Sein verhaftet und so, dass Ton und Farbe der Welt unmittelbar und rein in ihr wiederstrahlten. Ich ritt an der Spitze von Regiment und Brigaden, flog wie lachender Pfeil Paraden auf und ab, badete in Ekstasen der Hurras und spiegelte mich im Blitzen züngelnder Degen. Mich umrauschte der meinem Kaiser zugedonnerte Beifall ganzer Armeen und, zwischen seinen Schenkeln ihm hingeben, zeriss Freude über den für ihn steigenden Jubel begeisterter Soldaten mein Herz

Jetzt war Lebens Einerlei und Zeit, Befürchtungen und Melancholien nachzuhängen, vorbei. Jetzt war Tag und Nacht, Natur, Kultur, Hass und Liebe atemlos und von Gebrüll, Granatenkrach und Telegrammen zerstampft. Es gab keinen Anfang und Ende, kein Begreifen und Missverstehn, doch helle Witterung und von praller Kraft geschwellte Triebe Heissasa!

In die kaempfenden Mannschaft war nicht nur der formidabelste Drang gefahren, sondern alles Sein spielte sich im Krieg auf neuer Ebene ab, die ihrerseits mit riesiger Brisanz an ein Ziel sauste, dass Kreatur das berauschende Bewusstsein hatte, Boden, Luft und Himmel rasten der eignen besessenen Gewalt überstürzter voran, und des Friedens sämtliche Voraussetzungen, in einen festen Punkt verankert, waren dahin.

Da nahm auch von mir unerhörtestes Hoffen Besitz, Unmöglich begriff ich möglich und harrte seiner im Transzustand Meinem Ideal feuerte ich die heissesten Bicke zu, gab mich dem inneren Taumel hin und fühlte in Stunden, da der Weltkern glühend rotierte, zwischen Mensch und Tier die Grenzen verwischt.

Bis in der Atome Winkel war ich mit blutroten Glück durchnässt nnd durchdampft. Sass der Geliebte mir helmbebuscht und beschärpt auf, zerschmols ich bei Tubenstössen und kriegerische Brunst mit ihm in ein Denkmal hehrsten Preussen- nnb Deutschentums und spürte uns aus Bronze in Ewigkeit gegossen.

Was war noch Vergangenheit, Mütterchen Russland, König Eduard, Potemkin! Wie wenig bedeutete das alles von solcher Apotheose, die sich von Sieg zu Sieg mit Fanfaren golden erhöhte?

Erst 1917, bei einem Besuch der Kaiserin im Hauqtquartier erwachte ich durch Potemkins in mein verklärtes Glücke gezischte Anmerkungen aus Vezauberung. In anberacht der wirktich glaenzenden Aufmachung und des kaiserlichen Standorts ausgesuchten Komfort hatte er mit wiederwärtigen Blick ebenjenen Kugelregen erwähnt, auf den ich mich beim Abschied von Berlin versteift hatte, und von dem an diesem Ort des Wiedersehens, hundert Kilometer hinter Schlachfeldern, allerdings nichts zu merken war.

Hatte mich diese Gewissheit im ensten Augenblick nicht angefochten, stand nach Potemkins Abreise fest, ich hätte erst des Kriegs erhöhte Glücksfülle, nicht aber seine Katastrophen und Paniken an der Front, was Potemkin mit einem Wert als »Kugelregen« bezeichnet hatte, erlebt, und irre Angst vor solchen drohenden Möglichkeiten. bald aber nur noch unstillbarer Wunsch nach dieser Notwendigkeit hielt mich gepackt.

Denn, als risse man vor meines Lebens Schlussackt den Vorhang auf, begriff ich. der Krieg einmal beendet, schleudere mich aus paradiesisch erhöhtem Sein für immer in Abgründe zurück, in dem es nichts mehr von meinem Kaiser Wilhelm und unseren himmlischen Gemeinsamkeiten grosser Zeit gäbe.

Wünscste ich ihm langes Leben - für mich gab es als strahlendes Ende, meines dramatisch gestarteten und enwickelten Seins nur noch seligen Tod unter ihm im Kugelregen - und wie tragisch ich auch für mich und die Welt sein damit vielleicht verbundenes Hinscheiden wusste, nur noch der Traum besass mich, es fände sich im Prasseln stählerner Projektile das winzige Spitzchen, das auch mich durchborte.

Man spürt, in welchen Fiebern ich den Moment erwartete, der mich endlich dem ersten Gefecht wirklich ausgesetzte. Stets füechtete ich, das Schlachten, das drei Jahr dauerte, werde, ehe ich an letzte seelige Bestimmung gelangt sei, enden.

Der Herrscher, der sich bedeutend teilnehmend in einem Radius bis zu fünfzig Kilometern hinter den Fronten unaufhörlich hin und her bewegte, manchmal auf zwanzig Kilometer impulsiv an die Feuerliene vorstossend, war aus Rücksicht auf seines zahlreichen und anspruchvollen Gefolges Verpflegung trotzdem gezwungen, Verbindung zu den Küchenwagen, die ihrer Schwere wegen nicht überallhin folgen konnten, nicht ganz zu verlieren

Eines Morgens aber - o dieser Morgen! - als hätte er meinem sprähenden Drang nicht länger widerstanden - von einer Höhe sahen wir die Wolkenbälle unaufhörlich platzender Granaten - gab Wilhelm II. mir qlötzlich Sqoren' und wie von untbundenen Gasen gesprengt und geschleudert, fegte ich Irrwisch vorbeiwehende Abhänge hinunter. Und obwohl und wie krass mir gleich

seine bremsende Faust ins Maul griff, als sausenden Ball schraubten mich übermächtige Impulse eigner Geschwindigkeit voraus, vorwärtz den Explosion zu, und alle Rufe und und bittenden Haltschreie meines eich überkreischenden Reiters verhailten an meinem ganz verbohrten Ohren.

Da hätte sich mir die eigene Ekstase herrlich erfüllt, wäre nicht ein verfolgender Reiter mir schneidig vorgesprengt und in die Trensen gefallen, der mich, während wütend der Kaiser seinen Reitstock an mir in Stücke hieb, aus aller Gefahr in sichere Hintergründe riss, in die ich mit gleichem Augenblick wie ein Stück Lumpen für immer verschwanden,

In meinen raqiden Verfall, Zustände lethargiseher Auflösuug, die ich in den Berliner Ställen bewusstlos verbrachte, fiel noch als schwacher, versöhnender Lichtstrahl die Nachricht, der deutsche Kaiser, der auch meinen Nachfolger nie in vorderste Treffen geführt hatte, verschmähte ihn, wie er mich verschmähte hätte, in dem einzigen noch folgenden historischen Augenblick der mich Erlittones haette vergessen machen können: als ihn im Spaetherest 1918 an der hollaendischen Grenze sein entsetzliches Loos ereilte, sprengte Wilhelm II. nicht wie Napoleom I. nach Waterloo, besiegt, doch irdischer und überiedischer Zukunft gewiss, in etolzer Haltung nach Holland hinein, sondern verbarg sich flüchtend, gebrochen und völlig ausgelöscht, in Polster einer sechszylindrigen Maschine.

»Hier bin ich fertig« hatte mit Ruck Libussa als mit letzten Worten gerufen.

Wie sehr sie es aber war,wusstesie selbst und damals auch Werr Müller nicht. Erst in den Schluss vorliegender Arbeit hinein brachte er mir die Nachricht ihres grossen Todes. Schluss.

Einiges ueber die „göttliche“ Bibel.

Die Bibel soll ein göttliches Buch sein. Als göttliches Buch, als göttliche Offenbarung muss sie fehlerfrei, ohne Widersprüche, ohne Irrtümer sein. Wie steht es damit?

Die ersten Menschen heissen nach der Bibel Adam und Eva, ihre ersten Kinder Kain und Abel. Letzterer wird von seinem Bruder erschlagen. Gott zieht Kain darauf zur Rechenschaft, bestraft ihn indem er ihn aus dem Lande treibt und sagt: „Unstaet und flüchtig sollst du sein auf Erden“. Darauf spricht Kain (1. Mose 4,14): „Siehedu treibst mich heule aus dem Lande.“ So wirds mir gehen, dass mich totschlage, wer mich findet.“ Darauf Gott: Nein sondern wer Kain totschlaegt. das soll siebenfaellig gerochen werden. Und Gott machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschlüge, wer in fände.“

Woher kommen plötzlich diese Menschen? Nach dem Rechenmeister Adam Riese sind Adam und Eva und Kain und Abel minus Abel drei Personen!

Weiter heisst es im selben Kapitel Vers 16,17: „Und Kain wohnte im Lande Nod und er erkannte sein Weib, die ward schwanger usw.

Nochmals die Frage: Woher kommen plötlich die Menschen, speziell dieses Weib, das Kain heiratet? Hier mus der Schöpfungsbericht demnach ein Loch haben. Wie verträgt sich das mit der „göttlichen Offenbarung?“ —

4. Mose 32,19 steht geschrieben: „Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge, noch ein Menschenkind, dass ihn etwas gereue“ und 1. Samuelis 15,29: „Auch lüget er nicht und gereuet ihn nicht, denn er ist nicht ein Mensch, dass ihn etwas gereuen sollte“.

Dagegen finden wir folgende Stellen: 1. Mose 6,6: „Da reuete es ihn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden“. (Obwohles im Schöpfungsberich heisst: „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe da. es war sehr gut!! Fürwahr ein schlechter Schöpfer, dessen Geschöpfe so schlecht geraten dass es ihn reut, sie erschaffen zu haben!(

2. Mose 32,14 lautet: „Da gereuete den Herrn dass Uebel, das er drohete. seinem Volke zu tun“. 1. Könige 15,11 und 35; „Da gereuete es Gott. dass er Saul zum König gemacht hatte“. usw. usw.

Das 7. Gebot heisst: „Du sollst nicht stehlen“. 2. Mose 3,21 und 22 dagegen lesen wir: „Und ich will diesem Volke Gnade geben vor den Aegyptern, dass, wenn ihr ausziehet, ihr nicht leer ausziehet. Sondern ein jegliches Weib soll von ihrer Nachbarin und Hausgenossin (den Aegypterinen) fordern goldeneund silberne Gefässe. Die sollt ihr den Aegyptern entwenden“. Und 2 Mose 12,36: „Dazu hatte der Herr dem Volke Israels Gnade geben vor den Aegyptern, dass sie (die Aegypter) ihnen (die Israeliten) leiheten. Sie aber (die Israeliten) entwanden es.“

Hier haelt Jehova sein Volk direkt znm Stehlen an — trotz seines Gebotes: „Du sollst nicht stehlen!“

In Buch 1. Könige 22,19ff beauftragt Gott einen Lügengeist, die Propheten zu verleiten und zu verführen. Es heisst da: „Trüge und und berede sie und werde ihrer maechtig. Gehe aus und tue also!“ Jesaias 19,14 lautet: Der Herr hat einen Schwindelgeist unter sie ausgegossen“. Und im Neuen Testament, im Römerbrief 11,8 wird berichtet: „Gott hat, ihnen gegeben einen erbitterten Geist; Augen, dass sie nicht sehen, Ohren. dass sie nicht hören.“

2. Thessalonicher 2,11: „Darum wird ihnen Gott kraeftige Irrtümer, senden, dass sie Glauben der Lüge“ Rümer 9,18: „So erbarmet sich nun Gott, welches er will, und verstockt welchen er will“.

Nicht wahr, wenn Gott „verstochet, welchen er will“. wenn er den Menschen „kraeftige Irrtümer sendet, dass sie der Lüge glauben“. wenn er einen „Schwindelgeist“ unter die Menschen ausgiesst usw., so entkleidet er sich damit all seiner Göttlichkeit und wird zu einen Individuum, das reif ist für das Strafgesetzbuch. Und wo bleibt seine Gerechtigkeit, wenn er die Menschen die er selbst verleitet, belügt, beschwindelt und verstockt, dann obendrein ewig verdammt?

Kann ein Buch, das einen solchen „Gott“ als anbetungs- und verehrungs würdig preist, ernst genommen werden? Kann es zur Grundlage einer ethischen Religion dienen? Kann jener „Gott die Summen von Wahrheit, Gerechtigkeit, Güte, Lauterkeit sein? Wessen Verstand nicht ganz „verstockt ist, der muss zugeben, dass, man einen solchen Gott unmöglich folgen und glauben kann. Darum sagt Nietsche sehr recht: „Er haellt grosse Stücke darauf, dass man ihm glaubt“; denn: „Beweisen faellt ihm schwer!“

Nur ein ganz geringe Auslese der Wiedersprüche, welche die Bibel enthaelt, ist hier angeführt. Wer tiefer forscht, findet auf jeder zweiten Seite weiteres Material zu diesem Kapitel. Da aber die Bibel heute noch die Grundlage der christlichen Kirche ist, so sollte sich jeder denkende und werdende Mensch mit diesem Problem auseinandersetzen, um auch mit an dem grossen Werk bauen zu helfen, in die verdunkelten Köpfe der Bibelglaebigen Licht hineintragen zu helfen.

Capitão Satanaz.

DAS HOECHSTE BAUWERK der Erdo ist der EIFELTURM in Paris. Seine Höhe betraegt 300 Meter. Der Riesenturm wnrde in Eisenfachwerk von den französischen Techniker Eifel erbaut und dient als Emfangs- und Sendestation für drahtlose Telegraphie.

DAS HOECHSTE BEWOHNTE BAUWERK der Erde ist das 235 Meter hohe Wohlwort-Gebäude in Neuyork, welches Geschäftszwecken dient. In Neuyork findet man noch eine ganze Reihe gewaltiger Bauwerke, die fast alle ausschlisslich aus Beton. Eisen und Glas hergestellt sind, um grössere Sicherheit gegen Feuersgefahr zc bieten. Die hohe Bauweise in Neuyork wird durch die geringe zur Verfügung stehene Bodenfläche bedingt. Da der Sandboden Neuyorks die ungeheure Last der hohen Banwerke nicht zu tragen vermag, werden riesige Betonfundamente in den Schwemmsand bis auf die Meeresfelsen versenkt und die Gebaeude auf diese Betonfudrmente errichtet.fDaher kommt es, dass bei diesen Riesenbauten sich bis zu sechs Stockwerke unterhalb des Strassenspiegels befinden

DAS TIEFSTE BOHRLOCH der Erde befindet sich in Czuchow in Oberschlesien mit einer Tiefe von 2240 Meter. Das Bohrloch dient nicht der Kohlen-oder Erzförderung, sondern der geologischen Erdforschung. Auf der Sohle des Bohrloches sind 83,4 Grad Celsius Wärme gemssen worden was eine Zunahme der Wärme um je einen Grad auf 31,8 Meter Tiefe ausmacht Da bekanntlich bei 100 Grad Celsius der Wassersiedepunkt erreicht ist, würde auf der Sohle des Czuchower Bohrloches menschliche Arbeitstätigkeit unmöglich sein —

Briefkasten.

Von Joinwille 8 Milr, erhalten, von wenn ist das Geld??

B. Ijuhy und G. Utrecht (Holland) in nächster No.

J. W. Joinville und E. R. R. da Estrella. Manuskriqte erhalte, hatte noch keine Zeit. Gruss.

An einige: Dass die N. D. Z. ihren Beric t über den Dampfer Tucumann nicht aufnehmen würde war vorauszusehen. Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus.

Achtung: Viele wichtige Sachen mussten zurückgestellt werden. D. R.

An al'e Verbreiter! Wir brauchen Geld den der Drucker liefert nicht ohne dem und wir sind keine Kapitalisten die ein Jahr borgen können. Hoffen wir das die, die es angeht das beherzigen.

Verlosung.

Die erste Ziehung unser Lotterie findet Enste dieses Monats statt, also Lose verkaufen, und Geld einschicken. D. V.

Luiz Thoen

Seccos e Molhados

Zigarrettenfabrik

Praça P. Bandeira 31-33

bringt allen Rauchern seine beliebten Marken «Socialistas», «Simentes», «Sirio», Sereno, Sereno n. 2, Sobral und Sobremar in Erinnerung

GEWERBE SCHULE

Ecke Aven. Eduardo u. União

Die Schaffende Frau

Sozialistische Frauen und Mode-Zeitschrift Heft 500 reis

zu beziehen durch den „Freien Arbeiter"

Hotel Schenk

Rua Voluntarios da Patria 213

früher Hotel Italia

gegenüber der Eisenbahnstation

Sauberere Zimmer, einfache gute Kost, billige Preise.

MITTAG- UND ABENDTISCH IM ABONNEMENT

Wer alkoholfreie Getränke liebt, trinkt nur

SODA FISCHEL

GAZOSA FISCHEL

GENGIBRE ESPUMANTE

Cereja Fischel

Fischel & Cia. R. Vol. Patria, 745

Porto-Alegrenser Markt-Preise

Butter	1	Kilo	4$200
Süssraumbutter	1	„	5$000
Bohnen, schwarze neue	60	„	21$000
Bohnen, alte	60	„	18$000
Bohnen, für Kühe	60	„	13$000
Bohnen, weisse	60	„	30$000
Bohnen, farbige grosse	60	„	25$000
Bohnen, gelbe	60	„	25$000
Bohnen, mulatinho kleine	60	„	20$000
Bohnen, tupy	60	„	20$000
Eier	1	Dz.	1$200
Erdnüss', gewöhnliche	25	„	9$500
Erdnüsse, Paraguay	25	„	8$500
Erdnuss-Oel	1	„	1$400
Gerste	50	„	20$000
Hafer schwarzer	40	„	16$000
Hafer weisser	45	„	14$000
Häute	1	„	2$000
Haare	1	„	4$000
Honig	1	„	$800
Hirsekorn	1	„	$ 100
Kartoffeln grosse	50	„	16$000
„ kleine	50	„	10$000
Korn	60	„	20$000
Käse	1	„	1$800
Leinsamen	1	„	$800
Linsen, chilenas grosse	60	„	54$000
„ gewöhnl. kleine	60	„	20$000
Maudioca Mehl gutes I.	50	„	11$200
„ „ „ II	50	„	10$000
„ „ feines	50	„	10$000
„ „ gesiebtes	50	„	9$000
„ „ gewöhnl.	50	„	9.000
Milho-Mehl gelbes	45	„	8.500
Milho, gelber	60	„	10.000
„ weisser	60	„	9.000
Reis Carolina	60	„	34.000
„ Agulha	60	„	37.000
„ klassefizierter	60	„	44.000
„ cangica	60	„	26.000
„ ungeschaellt	60	„	18.000
Saubohnen neue	55	„	16.000
Schmalz	1	„	1.800
Schweinefleisch	1	„	.600
Staerke	50	„	16.000

Hotel 15 de Novembro.

von

Augusto Artmann.

Empfiehlt dem reisenden Publikum

Saubere Zimmer, gute Küche billige Preise.

Rua 7 de Setembro.

SANTA MARIA.

Federação Operaria - P. Alegre

Sonntag, den 17. Juni 1923

Nachmittags, 3 Uhr im Vereinshause Rua Gen. João Telles n. 40

Konferenz!

Tagesordnung: I. Die I. Synidcalistische Internationale. II. Fall Heffner und Kniestedt.

Ref: Orlando Martins. Fr. Kniestedt und Polidorio Santos.

Wechselkurs.

	Sicht	90 Tage
London	5 1/4	5 5/16
	45$714	45$176
Berlin	0,20	
New York	9$830	
Amsterdam	3$880	
Schweiz	1$790	

BAZAR

von

Augusto Lukesch

Lampen,
Elektrische Lampen,
Saemereien,
Spielwaren,
Glaswaren,
Geschenkartikel
u. Kurzwaren.

Rua Vol. da Patria 243

PORTO ALEGRE

Soz. Arbeiter-Verein

Porto Alegre

Sonnabend, den 9 Juni 1923, abends 8 Uhr, im VEREINSLOKAL

Av. Minas Gerais n 12 (S. João.)

Versammlung.

Tagesordnung: I. Bericht vom Kongress. II. Vereinsangelegenheiten. III. Verschiedenes.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung darf kein Mitglied fehlen.

A Protectora

Fazendas, Bazarartikel, fertige Ware u. Modeartikel

Billige Preise

Rua São Pedro No. 70

Ecke Av. Eduardo

José Juliano

AÇOUGUE JOÃOSINHO

von Edmundo C. Eder

Rua Benjamin Constant 390 A

(São João)

Gutes fettes Rindsfleisch 800 rs. pro kg.

Auf Wunsch frei ins Haus

Cigarros „ESQUILO" de Palha

PERLITOS grandes (Palha de Seda) - MARTELLO! Palhas grandes e em maços de 20. - 2 maços á 10 e 4 macinhos á 6 Cigarros!!!

Fabricados com especial Fumo Creoulo!

Sind die Besten! Bitte Versuchen!

Fabrica: Rua Hoffmann No. 35 **Telephone No. 3064**